

Schwestern und Brüder im Herrn,

auf den ersten Blick lassen die biblischen Texte des Himmelfahrtstages uns ratlos zurück. Was soll das heißen: „Er wurde emporgehoben“ oder „Er wurde aufgenommen“? Soll das bedeuten, dass damit sein Leben auf der Erde wie eine kurze Episode beendet ist. Wie ein Experiment, das nicht zufriedenstellend funktioniert hat.

Und was soll das bedeuten, dass Er emporgehoben wurde? Mit unserem Wissen vom Weltall ist das ‚unten‘ und ‚oben‘ kaum richtig einzuordnen.

Und zum guten Schluss hören wir von der Reaktion der Freunde. Arg erschüttert wirken sie nicht. Im Gegenteil: der Evangelist Markus berichtet vom neuen Elan, der sie erfasst hat und mit dem sie jetzt in die Welt ziehen, um zu tun, was Er ihnen aufgetragen hat. Lukas erzählt zwar, dass sie Ihm unverwandt nachgeschaut haben. Aber dann kamen die himmlischen Boten und haben ihnen genau das untersagt: nicht zum Himmel sollt ihr schauen, sondern die ganze Erde ist euer künftiges Handlungsfeld.

Aber wenn dem so ist, stellt sich die Frage doch umso eindringlicher: Warum wurde Jesus aufgenommen?

Liebe Mitchristen, sollte „Aufgenommen werden“ der Grund, wieso wir Ihn nicht sehen können. Sollte der Herr seinen Freunden etwa aufgetragen haben, einen Abwesenden zu verkünden!

Andere mögen denken, Er wäre besser hier geblieben, um in seiner Kirche Ordnung zu schaffen, anstatt die

Seinen mit all dem Durcheinander und Gegeneinander allein zu lassen.

Warum nur wurde Jesus aufgenommen?

Liebe Mitchristen, ein Element, das wir leicht übersehen können, weil es uns belanglos erscheint, ist freilich sehr wichtig. Die Maler der Szene haben dieses Element selten vergessen: es ist die Wolke. Sie steht keinesfalls für ein Wetterzeichen, für Nebel oder ähnliches. Nein, diese Wolke **erinnert** uns. Die Apostel wussten sofort, was gemeint war. Im zweiten Buch der Hl. Schrift wird uns erzählt, dass das Volk Israel von einer Wolke angeführt wurde. Bei Tag wie eine gewaltige Rauchsäule und nachts wie eine Feuersäule. Einmal, als das Volk in höchster Gefahr durch die ägyptischen Soldaten war, die den Israeliten nachgeeilt waren, um sie zurückzuführen in ihren Sklavendienst, da stellte sich die Wolke zwischen das Lager Israels und der Ägypter. Nichts ging mehr.

Später, als Mose das Hl. Zelt in der Wüste errichtet hatte, senkte sich die Wolke auf das Zelt. Niemand konnte das Zelt betreten, außer Mose. Oder als Gott auf den Berg des Bundes herabgestiegen war, verhüllte Gott den Gipfel des Berges in einer Wolke. Mose ging mitten in diese Wolke hinein.

Aber auch später, bei der Taufe Jesu, enthüllte der Vater seinen Sohn ‚aus der Wolke‘. Genauso bei der Verklärung des Herrn, als Gott den Sohn als den erklärte, auf den die Menschen hören sollten. Die Wolke zeigt: Gott ist da. Es ist seine verhüllte Anwesenheit bei den

Menschen. Denn unverhüllt könnten wir den Anblick der Herrlichkeit Gottes nicht ertragen.

Die Wolke bei der Himmelfahrt des Sohnes sagt also, dass Jesus keineswegs ab jetzt abwesend ist. Im Gegenteil: sie bezeichnet seine beständige Anwesenheit bei den Menschen in der Welt. Er bleibt gegenwärtig in seiner Kirche. Er ist zugegen in seinem hl. Wort, das allen Menschen als kostbare Gabe zugänglich ist. Er ist zugegen in den Sakramenten, besonders in der allerheiligsten Eucharistie. Wir knien vor Ihm nieder, wissend und glaubend, dass Er selbst im Brot **da** ist, anwesend ist.

Liebe Mitchristen, wir bekennen, dass Gott allgegenwärtig ist. Dass Er nicht festgelegt ist auf bestimmte Räume oder hl. Orte. Er ist auch nicht irgendwo im Kosmos, in unendlichen Fernen. Er **umfasst** alle Räume des Kosmos und so auch unsere Welt. Gott ist überall gegenwärtig. Und in diese Gegenwart Gottes ist Jesus aufgestiegen. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus in der Gegenwart Gottes ist und damit in jeder Gegenwart der Menschen.

Schwestern und Brüder im Glauben, wenn der hl. Markus schreibt, dass Jesus sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, dann ist genau dies gesagt: Jesus ist in der Herrlichkeit Gottes. Und diese Herrlichkeit umgibt uns. Für die Augen und für all unsere Sinne ist die Herrlichkeit Gottes noch verborgen. Wir könnten den Anblick nicht ertragen. Dennoch leben wir in der Herrlichkeit. Und einmal wird diese Herrlichkeit – so dürfen wir hoffen – einmal wird diese Herrlichkeit uns umgeben. So ist der heutige Festtag ein Bild unserer Hoffnung. Wir kleine

und sterbliche Menschen werden selber einmal in die Wolke der Herrlichkeit Gottes aufgenommen werden. Dann dürfen wir Gott wirklich schauen, wie Er ist. Amen